

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 33

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefe an den Nebi

Zynismus

Sehr geehrte Redaktion
Es ist mir, einem toleranten und seit mehr als sechs Jahrzehnten treuen Sympathisanten des Nebelpalters unverständlich, wie ein von Zynismus triefender Beitrag von Hans Weigel über «Pazifismus» in die Ausgabe Nr. 26 geraten konnte. Und erst noch in einem neutralen Lande, dem die internationale Friedensbewegung seit ihrer Entstehung so viel zu verdanken hat. Was hat sich Ihr Mitarbeiter wohl dabei gedacht, als er die vielfältigen, leider aber auch oft erfolgarmen, in jedem Falle doch mutigen und unerlässlichen Bemühungen der Friedensbewegung herabgewürdig und dabei auch die besten schweizerischen Traditionen verleugnet hat?

Schon längst ist die usurpatörische Gewalt kein geeignetes Allheilmittel, um Gegensätze zwischen Völkern, Klassen und Gruppen zu beseitigen. Sind zwei Weltkriege mit über 70 Millionen Toten und grauenhaftem Leid nicht genug, ohne dass dadurch überall Frieden entstanden ist? Grosse Teile der Menschheit zittern in Angst und Schrecken vor der weiteren Eskalation der Rüstung in West und Ost, in aller Welt. Wenn die Menschheit mit einem gewissen Grad der Wahrscheinlichkeit überleben will, bleibt ihr doch nichts anderes übrig, als weltweit abzurüsten und sich über ihre Konfliktstoffe zu verständigen. Das ist die einzige mögliche und vernünftige Politik, die auf einem praktizierten Pazifismus beruht. Mit Hohn und Spott löst man die Probleme nicht, welche die ganze Menschheit sichtbar und unmittelbar bedrohen.

Dr. Guido Senzig,
D-Offenbach (Main)

Und die Würde des Mannes?

Nun muss ich doch einmal den Kugelschreiber zücken. Im Heft Nr. 30 zum Thema «Grobe Verletzung der Würde der Frau» stimme ich dem Verfasser des Artikels zu, dass Frauen, die ihren Körper verkaufen, nicht viel Würde besitzen.

Aber jene Frauen sind unter ihren Geschlechtsgenosinnen eine Minderheit. Wie steht es aber um die Würde des Mannes? Braucht sie nicht? Kann er sich etwa damit entschuldigen, dass Eva ja ohnehin die Hauptsünderin im Paradies war? Diese Einstellung zum Sex (welch kaltes Wort) passt wohl in das Zusammenspiel der auch sonst allgemein üblichen Wertvorstellungen und Lebensgewohnheiten. Über die Auswirkungen jeglicher Art braucht man sich nicht zu wundern. Leider hat das Zitat über den Menschen aus Goethes Faust auch heute noch seine Gültigkeit: «Er nennt's Vernunft und braucht's allein / Nur tierischer als jedes Tierzusein.»

Nun möchte ich aber nicht versäumen, dem Nebelpalter zu gratulieren, und zwar zum Titelblatt von Nr. 29. Das Bild ist eine traurige Tatsache. Auf jeden Fall bin ich froh, dass es den Nebelpalter gibt.

Therese Frey, Birr

Gleicher Lohn für Mann und Frau

Kürzlich wurde am Fernsehen ein Unternehmer gefragt, ob er sich auf das neue Abstimmungsresultat bereits eingestellt habe. Ich habe das auch versucht. Ich habe als selbständiger Unternehmer versucht, den männlichen Angestellten weniger Lohn in die Zahlungsstütze zu tun – gleichviel wie den weiblichen. Zu meiner Verwunderung hat man aufgelehrt, obschon meiner Meinung nach viele der «Unzufriedenen» ebenfalls «ja» gestimmt haben. Was soll ich nun tun? Allgemeine Lohnerhöhungen für das weibliche Personal liegen nicht drin, wenn bei der heutigen schweren Ertragslage nicht plötzlich der Konkursbeamte die Pforten meines Unternehmens schliessen soll.

H. K., ein Unternehmer

Sprachverluderung

Verehrter Fridolin
Könnten Sie nicht einmal im «Sauber Wasser – sauber Wort» die grässliche, so

unwahrscheinlich – selbst in gebildeten Kreisen – überhandnehmende Unsitte der falsch gebildeten Sätze mit «weil» anprangern?

Kaum ein Tag, kaum ein Gespräch geht vorbei, in dem nicht Sätze wie zum Beispiel:

«Ich tue es heute nicht, weil ich habe jetzt etwas anderes vor.»

«Die Tante konnte nicht zu uns kommen, weil sie musste zum Arzt gehen.»

«Könntest du mir helfen, weil ich kann es nicht allein?»

und so weiter ad infinitum gesprochen werden. Und diese Unsitte, diese Sprachverluderung, macht sich nicht nur in der Mundart breit, nein, man kann solche Sätze sogar in öffentlichen Gesprächen am Radio, am Fernsehen, im Ratssaal, bei Debatten oder wo es auch immer sei, hören! Es ist traurig, dass so vielen Leuten das Gefühl für unsere Sprache abhanden gekommen ist.

Dieser Brief gibt mir willkommene Gelegenheit, Ihnen einmal herzlich zu danken für Ihren unermüdlichen und mutigen Einsatz

zur Erhaltung einer sauberen Umgangssprache.

Mit freundlichen Grüßen eines treuen Lesers

W. B., Solothurn

*

Lieber W. B.

Gerne möchte ich ja Deinem Wunsch entsprechen. Ich habe ihn jedoch vor Monaten schon und besonders gründlich erfüllt und möchte nicht sehr gerne das gleiche so bald schon noch einmal in den Nebelpalter schreiben. Ich behalte mir jedoch vor, später wieder einmal darauf zurückzukommen.

Mit gutem Gruss Fridolin

Thema Tierschutz

Sehr geehrter Herr Gilsli
Sehr geehrter Herr Gloor

Der Nebi hat einmal mehr den Nagel auf den Kopf getroffen. Mit Ihren Karikaturen «Blumen für den Bundesrat» und «Eslein strect dich!» haben Sie das Thema «neues Tierschutzgesetz» derart gut illustriert, dass dem effektiv nichts mehr beigegeben werden muss. Vielen Dank!

Peter Traxler,
Schweizerische Liga gegen
Vivisektion
Sektion St. Gallen

«Man darf doch fragen – oder?»

Lieber Nebi

Der nimmermüde Leserbriefschreiber Hansmax Schaub aus Ennenda (Nebi Nr. 30) nimmt es dem britischen Thronfolger und seiner Gemahlin übel, dass sie mit ihrer Hochzeitsfeier den Landsleuten und vielen anderen etwas für Augen und Herz (und manchem auch Verdienst) geboten haben, anstatt ihre Industrie zu unterstützen.

Bald wird Herr Schaub in einem seiner (allzu) vielen «Eingesandt» die Abschaffung des St. Galler Kinderfestes, des Sechseläutens in Zürich, der Luzerner und Basler Fasnacht, der Jodler- und Schwingerfeste etc. empfehlen, vielleicht gar die Abbestellung des Nebelpalters? Damit wäre sicher niemandem geholfen, nur würden sich dann noch mehr Lebensunlustige dem öden Alltag mit Alkohol und Drogen entziehen ...

Hedy Reinle, Zürich

Wer gibt Antwort?

Es nimmt mich ernsthaft wunder, wo die Vernunft des Bundesrates steckt! Er will die Schwerverkehrsabgabe sabotieren, halbieren und möglichst lange hinausschieben. Ferner will er die Ausländer mit der Tunnelgebühr verschonen (obgleich die Ausländer deswegen Witze machen über die Dummheit der Schweizer). Welche Nutzniesser müssen da geschont werden?

E. K., Lachen

Kompliment

Im Juni habe ich im Rahmen einer radikalen Kürzung meiner persönlichen Lektüre, die damals ein viel zu grosses Ausmass hatte, auch das Nebelpalter-Abo gekündigt. Der Gedanke, ab 1.11. 1981 ohne Nebi leben zu müssen, liess mich aber nicht mehr los. Deshalb bitte ich Sie, mein Abonnement am 1.11.1981 zu erneuern. Entschuldigen Sie die unnötigen Umtriebe und betrachten Sie meinen Entscheid als Kompliment für Ihre Zeitschrift.

F. P., Bellach

